

Scheyb, Franz Christoph von: Zweytes Buch (1746)

1 Ich hörte dem Gespräch in stillem Eifer zu;
2 Doch ward mir kaum bekannt, auf was der
3 Grund beruh;
4 So wandt' ich mich dahin, wo meine Führer waren,
5 Durch ihren Unterricht die Sache zu erfahren.
6 Allein man öffnete darzwischen Thür und Thor,
7 Und jemand trat zugleich aus andern Zimmern vor,
8 Der mit Bezeigungen verschiedner Höflichkeiten
9 Zu wissen gab, daß er uns soll hinein begleiten
10 Welch' unverhoffte Pracht! ein hell beleüchter Saal!
11 10Ich gieng der Wahrheit nach, der ich mich anbefahl,
12 Damit ich, was geschäh, durch sie verstehen könnte,
13 Wann die Willfährigkeit derselben es vergönnte.
14 Mein Auge war so sehr geblendet und bestrickt,
15 Daß es die Menge nur unachtsam überblickt;
16 15Ich sah in dem Bezirck noch Anfang weder Ende,
17 Als hätte das Gebäu noch Umkreiß weder Wände:
18 Es glänzte die Luft von schimmerndem Crystall,
19 Gold, Marmel, Farb' und Flamm erfüllten überall
20 Den Königlichen Saal; die unzählbaren Lichter
21 20Erhoben die Gestalt und Schönheit der Gesichter,
22 Die man in dem Gedräng' in dem Getöß der Stadt
23 Bey der Vielfältigkeit nicht wahrgenommen hat:
24 Der Spiegel Gegen-Schein und unergründtes Spielen
25 War Ursach, daß sie mir vermehrt ins Auge fielen;
26 25Der Hin- und Wieder-Schein der Tracht und der Gestalt,
27 Der unermessne Glantz, die blendende Gewalt
28 Bezauberte das Aug, entzückte Geist und Sinnen,
29 Als sähe man ein Heer gekrönter Königinnen.
30 Lust, Kummer, Freüd und Sorg, Angst, Ehrforcht und Begier
31 30Beklemmten meine Brust und rissen mich von mir.

32 Hilff Freündinn! fuhr ich auf: hilff alles diß zu mercken!

33 Mein Sinn verliehret sich in diesen Wunderwercken;
34 Die Menge war zu groß: Was aller Künste Macht,
35 Geist, Feuer, Wohlgeschmack biß jetzt hervor gebracht,
36 35Das stund um uns herum; was je die Pracht verschwendet,
37 War zur Verwunderung der Kunst hier angewendet:
38 Des Haupt-Orts Majestät war ein erhobner Thron,
39 Den Palmen, Lorber-Zweig, Oehl-Reiser, Zepter, Kron,
40 Reichs-Aepfel, Kriegs-Geräth und Friedens-Schätz' umrungen,
41 40Die auf das herrlichste sich in einander schlungen.

42 Die meisten von der Schaar erwählten nach und nach
43 In Ordnung einen Platz, und setzten sich gemach
44 In einen Kreiß herum, dem alle die Matronen,
45 Die wir vorher gekannt, begunnten beyzuwohnen;
46 45Als wär ein hoher Rath von gröster Wichtigkeit,
47 Und die Zusammenkunft zu solchem Ziel bereit.

48 Was unbeschreiblicher rund eingetheilter Schimmer
49 Entsprung in diesem Platz von diesem Frauen-Zimmer!
50 Der Trachten hell Gepräng, des Schmucks befeürter Schein
51 50Prägt' jedem Auge Lust, Verwundrung, Ehrfurcht ein;
52 Mit grössrer Klarheit kann der schönste Tag nicht prangen,
53 Als jene, welche da den edlen Kreiß umfängen.
54 Dem reichen Kleider-Stoff, der sich je mehr geziert,
55 Je mehr der Falten-Wall sich hin und her gerührt;
56 55Der Edelsteine Blitz, der in den Haaren steckte;
57 Der Farben Lieblichkeit, womit man sich bedeckte;
58 Dem Himmel-blauen Zeüg, der durch das Silber brach,
59 Und sich in Gold verbarg, gieng zwar mein Vorwitz nach;
60 60Doch weder diß, noch was ich sonst erhobnes spührte,
61 War jenes so das Hertz am allermeisten rührte:
62 Das Ansehn der Gestalt; die Schönheit des Gesichts,
63 Der Feüerreiche Blick war reizend, sonst nichts.
64 Der Mienen Zauber-Art; das Prangen der Gebärden
65 65War was mit höchster Lust must' angesehen werden:

66 Der Augen Freundlichkeit; der Wangen Farben Reitz;
67 Der lächlend-holde Mund, der sich hier allerseits
68 Mit schmeichelhaftem Ernst und muntre Anmuth zierte,
69 War, was das Aug in Freud' und in Erstaunung führte.

70 Je mehr sich nach und nach die Schätze vorgebracht,
71 Je weniger war ich in Sonderheit bedacht
72 Diß oder das zu sehen; Die Menge dieser Frauen
73 Ließ meiner Seh-Begier nichts nach der Ordnung schauen.
74 Wahr ist es, daß ich oft um Unterricht gefragt,
75 75Daß mir die Wahrheit auch oft was ins Ohr gesagt;
76 Allein was half es mich, die Antwort aus zu warten,
77 Da Witz und Aug' und Ohr erstaunt, entzückt, erstarrten?

78 Diß war mir endlich neü: es stund ein Jüngling da,
79 Der, gleich als such' er was, nach allen Seiten sah,
80 80Und der Matronen Blick vorzüglich an sich risse,
81 Wie wann er zu dem Rath den Anfang machen müsse.
82 Nachdem auch jedes Aug im Saal und in dem Kreiß,
83 Auf ihn gerichtet war, sprach er auf diese Weiß:
84 „freundinnen! euch ist ja der Vorsatz unverborgen,
85 85”Mit dem wir diese Nacht zur Absicht unsrer Sorgen
86 „gemeinsam auserwählt? Indem er also sprach,
87 Warf er den Augenwinck fast allen Reihen nach,
88 Blieb still, wie wann er sich erst noch besinnen wollte,
89 Was ihm zu reden wär; ob er nicht schweigen sollte:
90 90Doch fuhr er endlich fort: ”Ja schreiten wir zum Werck!
91 „die grosse Königin ist unser Augenmerck;
92 „ihr Wort ist unser Schluß und unser Spruch ihr Wollen,
93 „was sie befiehlt, das ist, was wir ihr rathen sollen:
94 „wir folgen ihr, sie uns; sie stimmt in allem ein,
95 95”Was je von uns für sie mag ausgesonnen seyn.
96 „man weiß, was sie durch uns, und wir durch sie vollzogen;
97 „es ist mit ihrem Ruhm die Welt schon durchgeflogen.

98 Hier regte sich die Frau, so dort mit uns geschwebt,

99 Und sprach: „Ja zweifelt nicht! Was auf der Erde lebt
100 100”Ist von derselben Ruhm und Grösse so belehret,
101 „daß auch die Mißgunst sie, doch heimlich zürnend, ehret.
102 „so lang ich flieg’ hab ich die Mühe nicht gehabt
103 „als seit der Himmel sie mit Kronen hat begabt.
104 „so,, fuhr der Jüngling fort, So wirst du mir gestehen,
105 105”Daß es die gantze Welt gehöret und gesehen?
106 110”Man frage Sud und Ost, man höre Nord und West,
107 „ob man nicht dort so gar ihr Säulen bauen läßt.
108 „ich wundere mich nicht: dann wann ich es erwege,
109 „der Menschen Wanderschaft und Reisen überlege,
110 „auf welchen sie dem Meer, der ungestümen See,
111 115”Des Winters Wuth und Frost, dem Regen, Reif und Schnee
112 „in dem ergrimten Schaum der ungetreuen Wellen
113 „der Winde Raserey sich pflegen bloß zu stellen;
114 „daß sie den goldnen Saft, den die Natur erzeugt,
115 „und meistentheils damit den tapfern Krieger seugt;
116 120”Durch Schweiß, den sie dadurch aus allen Gliedern pressen,
117 „in unser Schatz-Gemach, in unsre Kasten flößen:
118 „damit sie nur, sag’ ich, von dem entlegnen Land
119 „der Erden theürstes Marck in Stufen oder Sand
120 „aus der vertiefften Nacht derselben Schachten zwingen,
121 125”Und zum Behuf des Amts, so wir begleiten, bringen;
122 „so zeiget sich von selbst, daß unsre Königin
123 „auch dort gerühmet sey, wohin die Völcker ziehn.
124 „wer wird dahero nicht mit Fug und Recht bekennen,
125 „daß ich in diesem Fall die gantze Welt muß nennen,
126 130”So mehr, als jeder Theil an ihr die Tugend liebt
127 „und dessentwegen ihr zum Kampf die Kräfte gibt,
128 „weil aus den Tugenden nicht alles hergeflossen,
129 „was GOtt durch sie der Welt zu zeigen hat beschlossen.

130 „nun haben wir die Nacht, die Freuden-Nacht gesehn,
131 135”Es wird auch jedes Hertz aus unsrer Zahl gestehn:
132 „daß niemahls solche Lust in dieser Stadt gewesen,

133 „daß von dergleichen Fest in keinem Buch zu lesen.
 134 „ich finde weder Arm noch Reich, ja kein Geschlecht,
 135 „es sey die Frau, die Magd, es sey der Herr, der Knecht,
 136 140”Was lebet spannte Kunst, Bemühung und Vermögen
 137 „mit allen Kräfte an, die Nacht an Tag zu legen,
 138 „und durch die Freuden-Glut, durch dieses Ampel-Feur
 139 „zu zeigen, wie das Hertz den Ehrfurchts-Schluß betheur:
 140 „daß es die Königin den allergrößten Schätzen
 141 145”Aus Liebe gegen sie verlange vorzusetzen;
 142 „weil sie mehr für ihr Volck, als für sich selber lebt,
 143 „mehr nach desselben Heil als nach dem eignen strebt;
 144 „des frohen Vaterlands geliebte
 145 „der Feinde Bund und Macht, Gewalt und Muth zerreisset;
 146 150”Den angefochtenen Thron so tapffer unterstützt,
 147 „daß er nun selber auch auf seine Feinde blitzt;
 148 „indem er mehr und mehr durch längst gewünschte Sprossen,
 149 „von welchen neulich erst der Zweyte vorgeschossen,
 150 Der Ertzhertzog Joseph ist/ den
 13. Mertz 1741. Der Ertzhertzog Carl

den 1. Febr. 1745. gebohren; diese Re-
 de aber geschiehet den 14. Mertz 1745.

151 „in solchen Stand gesetzt, daß ihm kein Donner-Knall
 152 155”In Zukunft schrecken kann; kein schwerer Wetter-Schwall
 153 „desselben Grund verletzt; er trotzet auch die Wellen,
 154 „die noch an dessen Fuß mit Sturm und Brausen prellen.
 155 „mit einem Wort: es strebt und trachtet jedermann
 156 „nach dem was diese Frau zu loben taugen kann.
 157 160”Es stimmen Freud und Feur in dieser Nacht zusammen,
 158 „weil Trost und Lieb und Treu das gantze Volck entflammen.
 159 „nur unsre Regung scheint noch nicht genug erweckt;
 160 „man kennt die Freude nicht, die sich in uns versteckt;
 161 „wohan! so binden wir Sinn, Willen, Hertz zusammen,
 162 165”Dem Volck, dem frohen Volck in allem nachzuahmen!

163 Hier schwieg er, und es schien, als ob er sich besann:

164 Bald hört ich: „Ja; bald: „Nein. Drauf sieng er wieder an
165 Und sprach: „Nein! besser ists, ein solches Werck zu finden,
166 „daß wir dadurch des Volcks Frolocken überwinden.
167 170”Die Königin ist schon der gantzen Welt bekannt;
168 „der Ursprung ihres Ruhms wird aber nicht genannt.
169 „man rufft: sie rettet sich! sie kriegt! sie weiß zu siegen!
170 „die Feinde werden sich vor ihrem Antlitz schmiegen!
171 „inzwischen sagt man nichts von der geheimen Macht,
172 175”Die biß auf diese Stund zu ihrem Schutz gewacht.
173 „man weiß, daß Helm und Schild und Lantze viel genützet;
174 „daß aber dieß Geräth allein sie nicht beschützt.
175 „der Völcker Stimme schreyt nur Heer, und Feur, und Stahl,
176 „und Schwert, und Rach, und Wuth, und tapfrer Krieger Zahl!
177 180”Kaum denckt man auf das Amt, so dieser Kreiß verrichtet,
178 „der den Entwurff des Feinds allein verwirrt, zernichtet.

179 „so wend' ich mich zu euch: wir seynd die Gegenwehr,
180 „von uns kommt Sieg und Ruhm, und Heil und Rettung her;
181 „so ehren wir uns selbst: Den Tugend-Chor verehren
182 185”Ist dieser Königin Vortreflichkeit vermehren;
183 „wer dieses Kreißes Ruhm, Verdienst und Amt erhöht,
184 „der preiset und erhebt auch ihre Majestät.
185 „ob demnach wir für uns, ob wir für sie was bauen,
186 „so wird man Sie sowohl, als uns geehret schauen.
187 190”Gewiß ist es, daß uns so viel Triumph gebührt,
188 „als einst das Alterthum den Helden aufgeführt:
189 „weil wir der Königin das alles beygetragen,
190 „was zu derselben Ruhm fast alle Völcker sagen.

191 Hier merckte man, daß er sich selber innerlich
192 195Mit dem, was er dem Rath vortrüge, nicht verglich.
193 Man konnt aus seinem Aug, und Thun und Lassen schliessen,
194 Daß Satz und Gegensatz ihn noch im Zweifel liessen.

195 „allein,, so fuhr er fort: Wer ist, wer sagt mir nun,

196 „worinnen dieses Werck, dieß Ehren-Werck soll ruhn?
197 200”Wann Jede von dem Chor besonders prangen wollte;
198 „wann man für Jede was zu baun, entschliessen sollte;
199 „so schwüng der Vorschlag sich weit über unsre Macht,
200 „man fäng zwar an, jedoch es würde nichts vollbracht:
201 „so viele Tugenden! so viele Pracht-Colossen!
202 205”Es würd ein Wunder-Wald, doch blieb er unentsprossen.

203 „so fassen wir den Schluß: Ein einziges Gebäu,
204 „das man dem Amts-Verdienst der ersten Tugend weih,
205 „(Stim̃t ihr mit mir nicht ein?) könnt unsern Wunsch und Willen
206 „so wohl, als jener Wald, durch seine Pracht erfüllen.
207 210”Wer aber ist von uns, dem dieser Rang gebührt?
208 „wer hat was ohne mich erfunden, ausgeführt?
209 „so will das Recht, daß man mir dieses Denckmal baue,
210 „auf dessen

211 Ich wurde nicht allein durch diesen Satz bewegt;
212 215Die gantze Gegenwart des Saales ward erregt,
213 Nichts weniger als ihm geneiget beyzustimmen;
214 Man sah fast allerseits ein Mißvergnügen glimmen.
215 Thalia selbst erwies Befremdung, ja Verdruß:
216 „was,, sagte sie: Der ist bey dem Anfang schon am Schluß?
217 220Ich fragte, wer er sey; Ob sie den Jüngling kenne?
218 „sein Reden zeigt,, sprach sie, daß er sich

219 Jhn aber hinderten die finstern Augen nicht.
220 „jhr übereilet euch! vernehmt nur den Bericht!
221 „
222 225”Hätt manches Helden-Werck durch allerklügste Streiter
223 „nicht glücklicher vollbracht, als es mein Witz gethan;
224 „ich weise klar, daß ich mich dessen rühmen kann.

225 „ich zweifle; dieses heißt: den Sachen nachzusinnen:
226 „durch dieses werden wir derselben Zustand innen:

227 230"Der Zustand zeigt den Weeg, der Weeg führt uns zum Ziel
228 „so man nach Art und Maaß der Sach erreichen will.
229 „mit dieser Eigenschaft hab ich den Weeg gefunden;
230 „durch diesen haben wir uns glücklich durchgewunden:

231 „wer ist, dem nicht die Furcht durch Hertz und Adern drang?
232 235"Wer ist, der nicht mit Angst und Ungewißheit rang?
233 „wer saß nicht manchesmal in traurigen Gedancken?
234 „wie oft begunnt man nicht mit eignem Sinn zu zancken;
235 „wart ihr nicht selber oft in Wanckelmuth versenckt?
236 „wer hat euch wiederum von dorten abgelenckt?

237 240"Die Königin und ich: wir haben uns beflissen,
238 „durch meine Zweifels-Kunst der Sachen Grund zu wissen.
239 „freund, Hoffnung, GOtt und Sieg, Feind, Waffen und Gefahr,
240 „dieß alles stellten wir uns so bedeutlich dar,
241 „daß kein Verdacht, kein Fall, kein Umstand ward vergessen,
242 245"Wir hatten Tag und Nacht bald dieß, bald das ermessen.
243 „wann man sich anderwärts dem Kummer überließ,
244 „da sucht' ich, daß ich uns aus dessen Banden riß.
245 Wir hatten Ja und Nein, sonst nichts, zu Raths-Genossen,
246 Durch diese ward von uns, was allen halff, entschlossen.

(Textopus: Zweytes Buch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20536>)